

Die Ecke zeitnaher Lyrik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 37

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ecke zeitnaher Lyrik



Mitleidlos

Leiden wir dürste
weil wasser knapp
ist andern wüste
weil haben plapp.

dadasius lapidar

Anmerkung der Redaktion:
plapp = dadawasser

Tabus

Man darf ---
etwa als deutscher Dichter
keine Kriminalromane schreiben
und kein Kinderbuch -
etwa als Intellektueller sich im Fernsehen
weder H. J. Kuhlenkampff noch
Peter Frankenfeld ansehen -
auch nicht das Ohnsorg-Theater -
Radio Luxemburg hören oder sich
einen «röhrenden Hirsch» an die Wand hängen.
Auch darf man nicht
die Regierung loben oder gestehen,
wie langweilig einem
moderne Literatur vorkommt.
Man läuft sonst Gefahr als Snob zu gelten.

Wolfgang Altendorf

Musik und Poeterei sind manchmal zweierlei

Stunden geben

Stunden geben, immer Stunden,
Wer hat doch die Qual erfunden!
An den Stuhl wie angebunden
Sitzt man bis der Tag entschunden.
In den Stunden, in den Stunden
Wird geplagt man und geschunden,
Und die einz'gen, die uns munden,
Sind halt noch die Schäferstunden.

Peter Cornelius

Einem beliebten Tondichter

Du bist, ein jeder nimmt drauf Gift,
Das Theekind aller alten Vetteln,
Und doch, was deine Kunst betrifft,
Gerecht in allen Modesätteln.
Uns fasziniert nicht nur dein Name,
Du spielst wahrhaftig mit Talent -
Zumal dein Lieblingsinstrument,
Das goldne Kalbfell der Reklame!

Arno Holz

Einem Tenoristen

Ist dir der Lohengrin übertragen,
So seufzt man schon beim ersten Lied:
Möcht' Elsa doch ihn gleich befragen -
Damit er gleich von dannen zieht.

Oskar Blumenthal

Einem Virtuosen aus Uebersee

Du kamst herüber übers Meer -
So las ich im Bericht.
Nun ja! Weit ist der Geiger her,
Sein Violinspiel nicht.

Max Kalbeck

Einem unruhigen Theaternachbar

Dein Geräusch verschlingt den Klang der Lieder -
Wo man singt, da laß dich *ruhig* nieder!

Oskar Blumenthal

Aus einer 1896 in Zürich von Alfred Beetschen herausgegebenen Anthologie: «Die Musik im Spiegel zeitgenössischer Dichtung».

Zeichnung: Wyss

